



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2016

---

**"Als Berg geradezu unförmig": der Gotthard in der Geschichte der Schweiz,  
Interview mit Jürg Ackermann**

Tanner, Jakob ; Ackermann, Jürg

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich  
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-124853>  
Newspaper Article

Originally published at:

Tanner, Jakob; Ackermann, Jürg. "Als Berg geradezu unförmig": der Gotthard in der Geschichte der Schweiz, Interview mit Jürg Ackermann. In: St. Galler Tagblatt, 28 May 2016, 25.





Bilder: ky

# «Als Berg geradezu unförmig»

Mit dem Durchstich 1882 wird er zu einem Symbol für die Moderne und gleichzeitig zu einem Sammelbecken für nationale Mythen: Historiker **Jakob Tanner** erklärt, warum der Gotthard in der Schweizer Geschichte derart wichtig ist.

JÜRGEN ACKERMANN

*Herr Tanner, ist die Eröffnung des Gotthard-Basistunnels ein Jahrhundertereignis?*  
**Jakob Tanner:** Der Eisenbahntunnel wurde 1882 gebaut. Im 20. Jahrhundert wurde dann vor allem der Privatverkehr am Gotthard ausgebaut. Die Eröffnung des Strassentunnels 1980 förderte die Massenmotorisierung. Mit dem Basistunnel erhält nun der öffentliche Verkehr eine neue Dimension und Zukunftsperspektive. Deshalb: Ja, der längste Tunnel der Welt ist ein Projekt der Superlative und ein Jahrhundertereignis.

*Die Schweiz baut in ihrem Herzen einen Tunnel für ganz Europa: Wird der Gotthard damit zu einem Symbol für Weltoffenheit?*  
**Tanner:** Das war der Gotthard auch immer. Schon im 13. Jahrhundert wurde die sagenumwobene «Teufelsbrücke» über die Schöllenschlucht als Teil einer Passverbindung gesehen. Mit dem Eisenbahntunnel wurde ein europäisches Vorhaben realisiert. Der Direktor Alfred Escher und der Unternehmer Louis Favre waren zwar Schweizer, die Finanzierung, die Arbeitskräfte, die Techniker kamen zum grössten Teil aus dem Ausland. Der erste Vorschlag für eine alpenquerende «Flachbahn» tauchte bereits 1947 auf. Damals sah der Basler Verkehrsplaner Carl Eduard Gruner den Tunnel als Abschnitt eines Europa-Afrika-Express. Das war weit über die Landesgrenze hinaus gedacht.

*Warum wurde der Gotthard trotz dieser Offenheit zu einem Symbol für die nationale Identität?*



Bild: pd

**Jakob Tanner**  
Emeritierter Professor für Geschichte an der Uni Zürich

**Tanner:** Die Offenheit gehört eben – trotz gegenteiligen Meinungen – zum Selbstverständnis der Schweiz. Der Reichtum des Landes basiert ja zu einem wesentlichen Teil auf seiner Vernetzung. Doch der Gotthard hat auch eine andere Seite. Als Bergmassiv ist er konturlos, geradezu unförmig. Umso leichter liess er sich symbolisch überhöhen. Er liefert die Klammer für eidgenössische Sagen und Legenden.

## Der Gotthardtunnel als neuer Beherrschungsgrad von Raum und Zeit.

den. Apfelschuss, Rütlichschwur, Burgensturm: Alle diese erfundenen Geschichten spielen sich in den Gotthardkantonen ab.  
*Hat diese Überhöhung nicht auch mit der zentralen Lage des Berges im Herzen der Schweiz zu tun?*  
**Tanner:** Ja, aber dieses Herz ist ein Bild, eine Metapher. Es ist wichtig zu sehen, dass es erst dann zu schlagen anfang, als die Verkehrsader des Gotthardtunnels vorhanden war. Die Bündner waren ja immer der Meinung, ihre Pässe seien das wirkliche Transitherz des Landes.

*Sie sagen, dass das Gotthardmassiv genau zu dem Zeitpunkt mythisch überhöht wurde, als es mit dem Tunnelbau in die europäische Verkehrsinfrastruktur integriert wurde. Warum?*  
**Tanner:** Der Tunneldurchstich unterstrich die Modernität der Schweiz, er demonstrierte einen neuen Beherrschungsgrad von Raum und Zeit. Für den Bundesstaat wirkte das Eisenbahnnetz integrativ, nicht nur über die Schienenstränge, sondern auch emotional. Der Gotthard generierte kulturelles Kapital für die Innerschweiz, die zum nationalen Kristallisationskern aufgewertet wurde, als die Region mit der Industrialisierung wirtschaftlich gegenüber dem Mittelland ins Hintertreffen geriet. Nationalideologie und Weltmarktintegration sind keine Ge-

gensätze, es stellten sich vielmehr Synergien ein.

*Hatte die Begeisterung für die Alpen nicht schon viel früher eingesetzt?*  
**Tanner:** Doch, die Erfindung des «Schweizeralpenlandes» fällt ins 18. Jahrhundert und wurde durch die Aufklärung befördert. Wissenschaftliche Studien, erklärende Gedichte und der aufkommende alpine Tourismus führten dazu, dass die Bergwelt ihren Schrecken verlor. Die Alpen wurden von einer steinernen Strafe Gottes für reichsabtrünnige Eidgenossen zu einem Ort der Erhabenheit.

*Warum funktionierte der Gotthard als Projektionsfläche für eine gemeinsame Identität für die ganze Schweiz? Was haben die Romands für eine Beziehung zum Gotthard?*  
**Tanner:** An der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert vertraten Westschweizer einen Helvetismus, der das «Heil des Vaterlandes» aus den Alpen herauskommen sah. Es war dann der reaktionäre Antidemokrat Gonzague de Reynold aus Fribourg, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Gotthard zum «ewigen Berg der Mitte» und zum Hort christlicher Werte stilisierte.

*Wo sehen Sie eine Beziehung von Tell zum Gotthard?*  
**Tanner:** Interessant ist Schillers Drama aus dem Jahre 1804. Hier werden die Protagonisten in einer idealisierten Alpenszenerie rund um den Gotthard angesiedelt. Schiller arbeitet die alternativen politischen Handlungsschemata der schweizerischen Mythologie heraus, die sich wie ein Faden durch die Geschichte ziehen: Auf der einen Seite müssen die Schwachen gegen Mächtige zusammenhalten, das ist der Rütlichschwur. Auf der andern Seite steht Tell, der sagt: Der Starke ist am mächtigsten allein.

*Ging wegen der Dominanz dieses Tell-Diskurses ein Stück Offenheit bei der Gotthard-Deutung verloren?*  
**Tanner:** Ja durchaus, anfänglich wurde die Zitadelle des Gotthards noch offensiv verstanden und sie war auf Kontakt mit

Europa angelegt – vor allem mit dem Bild des Quellberges, von dem die vier grossen Ströme Europas ausgehen. Erst im 20. Jahrhundert wurde das Gotthardmassiv zu einer nationalen Trutzburg umgedeutet, zu einer militärischen Festung ausgebaut.

*Sie haben sich immer wieder mit dem Reduit befasst und dieses als Demutsgeste gegenüber Nazi-Deutschland interpretiert. Aber war die Konzentration der Armee auf den Gotthard nicht vor allem auch ein Ausdruck von Wehrwillen?*  
**Tanner:** Was die Gruppe um Oberstkorpskommandant Ulrich Wille betrifft, so war die Forderung nach einem Rückzug der Truppen in die Alpen zweifellos eine Demutsgeste. Wille war deutschfreundlich, er wollte Ende 1939 einfach das Feld räumen. Ich habe stets betont, dass General Guisan das Reduit-Konzept im Sommer 1940 auf Widerstand umgepolt hat. Doch auch er war auf prekäre Kompromisse angewiesen und hat in dieser neuralgischen Phase zwei Drittel der Soldaten nach Hause geschickt.

## Er war immer beides: Ein «Pass der Verbindung» und ein «Berg der Scheidung».

Die Wirtschaft und insbesondere der Export nach Deutschland gingen vor. Die Tatsache, dass die kombattanten Truppen die Grenze räumten und in die sicheren Berge abwanderten, war damals durchaus erklärungsbedürftig. Der Gotthardmythos half Guisan, sein neues Verteidigungskonzept zu kommunizieren.

*Blieb der Gotthard in der Zeit des Kalten Krieges symbolisch ähnlich aufgeladen?*  
**Tanner:** Der Antikommunismus verhinderte nach 1945 eine kritische Auseinandersetzung mit der Kriegsvorgangeneit. Das Reduit wurde verklärt. Dabei war es die Armee, die als erste wieder aus der Alpenfestung herausfuhr

und in den 1950er-Jahren eine riesige Aufrüstung in Richtung vollmechanisierte Feldarmee mit 600 000 Soldaten, 800 Flugzeugen und Atomwaffen forderte. Die Bevölkerung blieb demgegenüber mental stark im System der Geistigen Landesverteidigung gefangen. Der Gotthard erschien als tektonische Überlebensversicherung der freien Schweiz.

*Der Gotthard war das Zentrum der Reduit-Ideologie. Inwiefern wird er auch in Zukunft für die Schweiz als Symbol wichtig sein?*  
**Tanner:** Man kann über den Gotthard ganz unterschiedliche, gegenläufige Geschichten erzählen. Er wurde auch von Bundesrat Etter in der Magna Charta der Geistigen Landesverteidigung 1938 zweideutig beschrieben, nämlich als «Pass der Verbindung» und gleichzeitig als «Berg der Scheidung». Auf dem Gotthard kann man ebenso für einen nationalen Alleingang wie für einen EU-Beitritt der Schweiz werben. Der Berg gibt beides her. Oder man kann das ganze Gelände auch als touristische Entwicklungsregion sehen, wie dies der ägyptische Grossinvestor Samih Sawiris in Andermatt tut. Und dann gibt es auch das Unternehmen «Swiss Fort Knox», welches die militärischen Gotthardfestungen umnutzen will für sichere Datenspeicherung im Weltmassstab.

*Was hat Europa, was haben unsere Nachbarn für eine Sicht auf den Gotthard?*  
**Tanner:** Mit dem Basistunnel ist die Schweiz verkehrstechnisch flach geworden. Transittouristen werden von der ganzen Bergwelt nur noch wenig sehen. Und im Ausland wird die Meinung, der Gotthard sei das «Herz Europas», schon deswegen nicht geteilt, weil sich viele andere auch für dieses «Herz» halten. Der Gotthard hat durchaus ein Sichtbarkeitsproblem – im Unterschied zum Matterhorn, das schon immer auch eine markante Werbeikone war. Auf europäischen Verkehrskarten wird allerdings dem Namen «Gotthard» eine grosse Zukunft beschieden sein.

## SCHWERPUNKT

## Menschen, Mythen, Meilensteine

Die erste Beschreibung einer Reise über den Gotthard datiert aus dem Jahr 1234. Drei Jahre später ist ein Hospiz, das heisst ein Spital, auf der Passhöhe bezeugt, das von Klosterbrüdern betrieben wird. Sie berufen sich auf den heiligen Gotthard, den sie als Erneuerer, Kloster- und Schulgründer und Heiler verehren. So kommt zum Gotthard als einem für den Handel lange eher untergeordneten Pass eine religiöse Bedeutung hinzu. Sie findet ihre weltliche Entsprechung in all den Mythen, die sich im Verlauf der Jahrhunderte an den Gotthard heften. Über diesen Pass geht es lange mühselig und gemächlich. Bis die Stunde der Ingenieure schlägt. Und die Stunde der Tunnelbauer. Schon 1707 bohren sie bei Andermatt das allerdings nur gerade sechzig Meter lange Urner Loch. 1882 wird dann mit dem 15 Kilometer langen Eisenbahntunnel eine technische Meisterleistung erbracht. Allerdings zu einem hohen Preis. Beim Bau kommen mehr als hundert Menschen ums



Bild: ky

Leben, ein Aufstand der Mineure wird von einer Bürgerwehr niedergeschlagen. Heute leben wir in anderen Zeiten. Von ihnen erzählen die folgenden Seiten. Sie porträtieren Menschen, die am Bau des Gotthardbasistunnels beteiligt waren. Sie handeln von den Finessen der Vermessung und erzählen vom langsamen Verschwinden der Landschaft. Mit dem Basistunnel werde die Schweiz verkehrstechnisch flach, sagt der Historiker Jakob Tanner im Interview. Was man bedauern kann.

Rolf App